Nr. 10. Freitag, 13. Jänner 1888. 107. Jahrgang.

Laibacher Zeitung.

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7,50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5,50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebür: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofgasse 15, die Redaction Wienerstraße 15. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 13. Dezember v. J. dem Advocaten Dr. Julius Diebl in Brünn in Anerkennung seines vieljährigen humanitären Wirkens das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben dem Bezirkshauptmanne Clemens Grafen Saint-Julien-Wallsee die Kämmererswürde taxfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 7. Jänner d. J. den mit dem Titel und Charakter eines Sectionsrathes bekleideten Ministerial-Secretär im Justizministerium Joseph Edlen von Baldaß zum Sectionsrath in diesem Ministerium und den Ministerial-Vicesecretär im Justizministerium Dr. Friedrich Freiherrn von Call zu Kulmbach und Rosenburg zum Ministerial-Secretär in demselben Ministerium allergnädigst zu ernennen geruht.

Pražák m. p.

Nichtamtlicher Theil.

Die Radicalen in Serbien.

Leichter und unter weit geringeren Schwierigkeiten, als anfänglich angenommen werden musste, gelingt es dem neuen serbischen Ministerium, im Lande Fuß zu fassen und das Vertrauen der Bevölkerung in seine Regierungsfähigkeit zu erwecken. Die Radicalen am Ruder! Man hätte vielleicht vor kurzem noch außerhalb Serbiens eine solche Eventualität für ausgeschlossen erachtet, weil man sich diese Partei stets in einem großen Gegensatze zu den gesammten monarchischen Institutionen in Serbien dachte. Aber gerade aus diesem Grunde bewies König Milan ein nicht gewöhnliches Maß von Klugheit und Muth, indem er nach dem Zerfalle der radical-liberalen Coalition, welche den Sturz des Herrn Ristić herbeiführen musste, keinen Augenblick lang zögerte, die Regierungskrise auf parlamentarischem Wege zur Lösung zu bringen, und alle Spuren, welche die Vergangenheit hinterlassen mochte, tilgend, direct an die radicale Partei herantrat, sie zur Beratherin der Krone erhebend, ihr die Lenkung der Politik überlassend.

Das Resultat, welches König Milan erreichte, entspricht auch diesem Acte constitutioneller Regententugend. Das Land selbst entgieng dadurch einer intensiven Agitation, und der Wechsel der Regierung vollzog sich in verhältnismäßig rascher und in natürlicher Weise. Anderseits darf der König mit Genugthuung und Selbstbewusstsein auf die Thatsache blicken, dass eine Partei, gegen welche früher, wir wollen nicht untersuchen, mit welcher Berechtigung, der Vorwurf antidynastischer Gesinnung erhoben wurde und zu der sich großentheils eine Reihe von Persönlichkeiten bekannte, die noch vor vier Jahren die Fahne des Aufruhrs geschwungen haben, nunmehr vor dem ganzen Lande ihre Loyalität betheuert und sich um den König, die Dynastie und den Thron schart. In der vom radicalen Club an den König Milan gerichteten Adresse wird diesem der Dank für den hohen Einfluss ausgesprochen, welcher der radical-nationalen Partei die Erfüllung ihres sehnlichsten Wunsches ermöglicht hat, nämlich ihre Treue und Ergebenheit für den Monarchen zu erweisen. «Die gesammte Nation steht zu ihrem König,» so ruft der radicale Club, nunmehr in die Reihe derjenigen tretend, die, auf der Königstreue fußend, das Volk leiten wollen.

Schon dieser Erfolg, die Versöhnung der Radicalen mit der Dynastie, lässt das neue serbische Ministerium als ein Ereignis erscheinen, von dem ein günstiger Rückschlag auf die Parteiverhältnisse Serbiens erwartet werden darf, und wir haben in Oesterreich-Ungarn angesichts dieser Thatsache nur allen Grund, der stets von uns befolgten Auffassung treu zu bleiben, dass uns jedes Ministerium in Belgrad willkommen ist, welches das Vertrauen des Königs besitzt. Unser Verhältnis zu Serbien ist von maßgebender Stelle vielfach in so klarer Weise beleuchtet worden, dass es eine Missdeutung nicht zu fürchten hat und aus dem sich auch unsere Stellung zu allen Partei- oder Regierungsänderungen von selbst ergibt. Wir haben stets das vollste Verständnis für die Selbständigkeit Serbiens besessen, und wenn unser Verhältnis noch so freundschaftlich geartet ist, so wissen wir selbst die Grenzen der Freundschaft genau zu beachten. Wir stehen nicht an, wenn von uns gewünscht wird, Hilfe und Rath anzubieten, aber wir haben stets jede Ingerenz auf die inneren Verhältnisse des Landes vermieden, welches in schwierigen Lagen ausreichende Beweise dafür geboten hat, dass es in seiner vollen Selbständigkeit genügende Kraft gefunden, dieselben zu bemeistern.

Auch bietet uns das für die auswärtige Politik entworfene Programm des Cabinets Gruić durchaus keinen Anlass, an der ungetrübten Fortdauer jener Freundschaft zu zweifeln, für welche uns nicht allein die gemeinsamen Interessen, sondern auch die Weisheit und die Erfahrung König Milans und dessen Sympathien für unser Reich eine ausreichende Bürgschaft gewähren. Wenn das neue Ministerium zur Richtschnur seiner auswärtigen Politik das Streben erhoben hat, mit allen jenen Mächten gute Beziehungen zu pflegen, welche die Selbständigkeit der Balkanstaaten respectieren, so darf wohl daran erinnert werden, dass von uns den serbischen Staatsmännern — so oft solches geschehen konnte — die Pflege eines guten Verständnisses zu allen Cabineten ohne Unterschied empfohlen wurde, eine Politik, welche überdies auch vom König Milan selbst stets befolgt worden ist. Es wird auch alles, was die Interessen der Balkanvölker zu fördern geeignet ist, auf eine wahre Sympathie seitens unseres Reiches zählen dürfen. Diejenigen, welche lediglich dieses Ziel verfolgen, werden uns nie unter ihren Gegnern finden können.

Indessen scheint die radicale Partei, ihrem Programme gemäß, entschlossen zu sein, ihre Energie zunächst der Hebung der inneren und der ökonomischen Zustände des Landes zuzuwenden. Jener Deputation der Radicalen, welche dem König Milan den Dank für sein Vertrauen ausgesprochen hat, drückte auch der Monarch die Hoffnung aus, die Radicalen würden Beweise ihrer Lebensfähigkeit als Regierungspartei bieten und jene Reformen zu einem guten Ende führen, inbetreff deren sich zwischen dem Lande und der Krone bereits ein directes Einverständnis ausgebildet hat. Sie sind deshalb, was ihre Reformpläne betrifft, der Zustimmung des Königs sicher und können nunmehr daran gehen, das Vertrauen zu rechtfertigen, was ihnen entgegengebracht wird. Das Erstarken Serbiens auf wirtschaftlichem Gebiete, das culturelle Aufblühen des Landes

Feuilleton.

Wie ein Bauer zwei Generale bedient hat.

Aus dem Russischen des Ščedrin.

Zwei ausgezeichnete Generale erwachten eines Tages auf einer menschenleeren Insel. Das ganze Leben hatten sie in einer Registratur zugebracht, dort waren sie geboren, erzogen und gealtert, weiter reichte ihr Gesichtskreis nicht. Sie kannten keine anderen Ausdrücke als: «Genehmigen Euer Wohlgeboren die Versicherung meiner Hochachtung.»

Die Registratur wurde als überflüssig aufgelöst, und beide Generale erhielten den Abschied. Sie blieben in Petersburg, bezogen Wohnungen auf der Podjačeskaja, hielten sich Köchinnen und bekamen ihren Ruhegehalt regelmäßig ausgezahlt. Da plötzlich erwachten beide auf einer öden Insel. Anfangs konnten sie nichts begreifen. «Ich hatte einen wunderlichen Traum, Excellenz,» begann einer der Generale, «es träumte mir, dass ich auf einer öden Insel wohne.» Der andere General sprang überrascht von seinem Lager auf. «Mein Gott! was ist mit uns geschehen? Wo sind wir denn?» riefen beide zusammen in höchster Unruhe.

Sie berührten einander, um sich zu versichern, dass sie nicht träumen. Leider war es nur zu wahr. Auf der einen Seite sahen sie nur das Meer, in der Mitte einen kleinen Erdfleck und auf der andern Seite wieder Wasser. Beide Generale fiengen — wohl zum erstenmale in ihrem Leben — zu weinen an. «Wie gut würde uns jetzt ein Glas Kaffee thun!» sagte einer; da erinnerte er sich plötzlich an seine Lage, und das Jammern gieng von neuem los. «Wenn wir zum Beispiel über das ganze Ereignis einen Rapport aufsetzen möchten, würde das etwas nützen?» — «Wissen Sie was, Excellenz, gehen Sie nach rechts, ich werde mich nach links wenden, das wird wohl das Beste sein,» sagte der andere General, welcher einige Zeit in einer Cadettenschule Kalligraphie-Unterricht gegeben hatte und daher auch viel verständiger war.

Gesagt — gethan. Der eine gieng nach rechts und sah die schönsten Früchte auf den Bäumen hangen. Er wollte sich einen Apfel herunterholen, aber er hieng ihm zu hoch. Er versuchte hinaufzuklettern, doch es gelang ihm nicht. Dann kam er an einen Fluss, da sah er eine Unzahl Fische im Wasser plätschern. «Wenn ich so diese Fische zu Hause, auf der Podjačeska hätte!» dachte der General. Jetzt kam er in den Wald und sah Schnepfen und Krammetsvögel, Hasen und Rehe in Hülle und Fülle. «Mein Gott, so viele Speisen!» rief der General und verspürte plötzlich einen unbändigen Hunger. Mit leeren Händen kam er auf den früheren Platz zurück, wo der andere General schon wartete. «Nun, Excellenz, haben Sie etwas gefunden?» — «Ja wohl, eine alte Nummer der ‚Moskovskija Vjedomosti'.

Die Generale versuchten zu schlafen, aber mit leerem Magen gieng es nicht. Ueberdies beunruhigte sie der Gedanke an die vielen, im Laufe des Tages gesehenen Fische, an das schöne Obst und das Wild im Walde. «Wer hätte wohl gedacht, dass die menschliche Nahrung im ursprünglichen Zustande fliegt, schwimmt und auf den Bäumen wächst?» sagte einer der Generale. «Ja, ja,» erwiderte der andere, «ich habe bis nunzu auch geglaubt, dass die schönen Wecken, wie wir sie im Kaffeehause essen, schon in dieser Form auf die Welt kommen.» — «Daraus scheint zu folgen, dass man, um eine Schnepfe zu essen, sie zuerst fangen, schlachten, rupfen und braten muss . . . aber wie stellt man das an?» — «Ja, wie stellt man das an?» erwiderte wie ein Echo der andere. — «Ich glaube, ich könnte jetzt meine eigenen Stiefel essen!» sagte der erste nach einer Weile. «Ein Paar gut übertragene Handschuhe wären auch nicht schlecht!» seufzte der andere.

«Wie konnten wir nur hieher gelangen? Welcher böse Geist hat uns so arg mitgespielt?» «Versuchen wir, uns durch ein Gespräch zu zerstreuen.» — «Nun, beginnen Sie, Excellenz.» — «Wie denken Sie darüber, Excellenz, dass die Sonne zuerst auf- und dann erst untergeht, warum nicht umgekehrt?» — «Wie wunderlich Sie doch sind, Excellenz! Sie standen doch auch zuerst auf, dann giengen Sie ins Amt, schrieben, und dann erst legten Sie sich schlafen.» — «Aber ebenso gut kann man ja die Sache umgekehrt anfassen.» — «Ja . . . man könnte es wohl, aber als ich noch im Dienste war, dachte ich immer so: jetzt ist es Morgen, jetzt stehst du auf, dann kommt der Tag, dann wirst du dein Nachtmahl essen und dich schlafen legen.» Das Wort «Nachtmahl» weckte in ihnen traurige Gefühle, und das Gespräch stockte.

Nach einer Weile begann einer von neuem: «Ich hörte von einem Arzte, dass der Mensch ziemlich lange sich von den eigenen Säften nähren kann.» — «Wieso das?» — «Ganz einfach, die Säfte erzeugen neue Säfte, diese wieder neue, bis sie schließlich zu Ende gehen.» — «Nun, und was dann?» — «Dann muss man eben essen.» — «Das ist ein schwacher Trost.»

Mit einem Worte, jedes Gespräch, das sie anfiengen, führte sie aufs Essen, was ihren Hunger nur noch mehr anstachelte. Sie beschlossen daher, das Gespräch zu unterbrechen und die gefundene Zeitung zu lesen. Der eine begann: «Bei unserem Gouverneur war gestern feierlicher Empfang. Der Tisch war für hundert Personen gedeckt, die Speisen aller Welttheile

würde sicherlich nirgends mit solcher Theilnahme begrüßt und beachtet werden, als eben in Oesterreich-Ungarn, von der Serbien zunächst gelegenen Großmacht Europa's, die gewissermaßen die Verbindung dieses Landes mit dem Westen herstellt und deren Entgegenkommen aus diesem Grunde für Serbien selbst doppelt wertvoll ist.

In dieser Hinsicht darf Serbien der berechtigten Rücksichten und des bisherigen Wohlwollens seitens unseres Reiches gewiss sein, und von dieser Ueberzeugung wird das radicale Cabinet in gleichem Maße erfüllt sein, wie die übrigen Ministerien. Wird doch demnächst die Eröffnung der Orientbahnen erfolgen, in deren verschiedenen Phasen unsere Monarchie die Wünsche und die Bemühungen Serbiens nach Kräften unterstützt hat, und die serbischen Staatsmänner haben nunmehr ein weites Feld, Serbien eine commercielle Bedeutung zu erobern, die ihm bisher verschlossen war. Programme sind jedoch leichter aufgestellt, als ausgeführt.

Die Schwierigkeiten der Ministerien beginnen erst, wenn diese ans Werk gehen sollen, und manche Erwartung findet dann ein jähes Ende. Aber wir wollen im Interesse Serbiens hoffen und wünschen es aufrichtig im Interesse unserer mit dem Königreiche durch viele ökonomischen Bande innig verknüpften Monarchie, dass das neue Cabinet, vom Vertrauen des Königs begleitet, bei seinem Vorsatze, sich der Hebung der productiven und culturellen Kräfte des Landes zu widmen, verharre und die Zuversicht rechtfertige, welche in dasselbe von dem Monarchen und von der Bevölkerung gesetzt wird.

Politische Uebersicht.

(Die Interpellationen Helfy's und Perczels.) Im ungarischen Abgeordnetenhause interpellierte vorgestern Abgeordneter Ignaz Helfy die Regierung: 1.) Ob sie genaue Kenntnis von den russischen Kriegsrüstungen und deren Dimensionen, insbesondere über jene Truppen-Concentrierungen habe, welche Russland bereits seit längerer Zeit an den nordöstlichen Grenzen der österreichisch-ungarischen Monarchie durchführt, und ob der Ministerpräsident geneigt ist, den Thatbestand dem Hause mitzutheilen. 2.) Sind von Seite unseres Auswärtigen Amtes Schritte geschehen, um von Russland die Ursache und den Zweck dieser unerwarteten Kriegsrüstungen zu erfahren? 3.) Sollten die Ursache des bedrohlichen Auftretens des Nachbarstaates die auf der Balkanhalbinsel, namentlich die in Bulgarien abgelaufenen Ereignisse bilden und dasselbe den Zweck verfolgen, diesen Staat unter seinen Einfluss mittelbar oder unmittelbar in seine Machtsphäre zu bringen, frage ich: Ist die Regierung entschlossen, unerschütterlich an der von der ganzen Nation gebilligten, auch vom Auswärtigen Amte als die seinige anerkannten Politik festzuhalten, welche der Ministerpräsident in der am 30. September abgehaltenen Sitzung des Abgeordnetenhauses dahin formulierte, dass die auf der Balkanhalbinsel wohnenden Völker sich zu ihrer Individualität entsprechenden unabhängigen Staaten entwickeln sollen und dass dort keine einzige fremde Macht irgend ein im Sinne der Verträge nicht bestehendes Protectorat etablieren oder dauernden Einfluss ausüben könne? 4.) Hält die Regierung den Zeitpunkt nicht für gekommen, behufs definitiver Regelung der bulgarischen Angelegenheiten in der oben angedeuteten Richtung eine internationale Conferenz zu initiieren? 5.) Wenn die auf Erhaltung des Friedens gerichteten aufrichtigsten Bestrebungen der Regierung erfolglos bleiben und es zum Kriege kommen sollte, kann die Nation und die Monarchie mit Sicherheit auf jenes Bündnis rechnen, welches seit Jahren als die Basis unserer auswärtigen Politik bezeichnet wird und welchem sich neuestens auch Italien anschloss? — Abg. Nikolaus Perczel richtete folgende Interpellation an das Gesammtministerium: Beabsichtigt die Regierung, sich detailliert über die Zwecke und die Ausdehnung jenes Dreierbündnisses zu äußern, welches während des Tagens der Delegationen von Seite des gemeinsamen Ministers des Aeußern angeführt worden? In Anbetracht dessen, dass man über Tendenz und Zweck der russischen Rüstungen nicht im Zweifel sein kann, frage ich die Regierung, ob sie den Zeitpunkt nicht für gekommen erachtet, dahin zu wirken, dass die Organe unseres Auswärtigen Amtes unter entschiedener Verwahrung Russland kategorisch auffordern, dass es seine Kriegsrüstungen nicht nur einstelle, sondern seine Truppen in unseren Grenzen auf ein Maß reduciere, wie wir es im Interesse unserer eigenen Sicherheit fordern müssen. — Die Antwort der ungarischen Regierung wird jedenfalls eine gewisse Aufklärung über den alle Schichten der Bevölkerung so einschneidend interessierenden Sachverhalt verbreiten. Selbverständlich aber hegen wir nicht den Wunsch, dass die Regierung dem Andrängen Perczels entsprechen soll, sonst würden wir den Krieg geradezu bei den Haaren sofort herbeiziehen.

(Zum Hausierwesen.) In diesen Wochen ist im Handelsministerium der Entwurf eines neuen Hausiergesetzes ausgearbeitet worden. Dasselbe geht von dem Grundsatze aus, dass der Hausierhandel auf das unzweifelhafte Bedürfnis der Verkäufer und der Käufer beschränkt werde. Der Begriff Hausierhandel ist im Entwurfe als Feilbieten von Waren im Hin- und Herziehen von Ort zu Ort, von Haus zu Haus ohne feste Verkaufsstätte bezeichnet. In Ortsgemeinden mit mehr als 20 000 Einwohnern und in Curorten soll der Hausierhandel ganz verboten werden können. Hausierbewilligungen sollen nur mehr an Leute gegeben werden, welche 35 Jahre alt, österreichische Staatsbürger und unbescholten sind. Gleichzeitig wird ihnen die Pflicht auferlegt, mit fremdländischen Waren nicht zu hausieren und deswegen mit einem Ausweise über den Bezug ihrer Ware sich zu versehen.

(Böhmen.) Wie aus Prag berichtet wird, erhielt Dr. Schmeykal vorgestern das Schreiben des Oberstlandmarschalls Fürsten Lobkowitz, in welchem ihm dieser von der erfolgten Wahl der czechisch-conservativen Vertrauensmänner für die Verständigungs-Pourparlers Mittheilung macht und ihn um Nominierung der Vertrauensmänner seitens des deutschen Landtags-Abgeordnetenclubs ersucht.

(Aus Graz) berichtet man uns: Gestern abends fand hier eine zahlreich besuchte Versammlung der Grazer Landlagswähler statt, wobei verschiedene wirtschaftliche Fragen, die zu Differenzen zwischen Stadt und Land Anlass gaben, insbesondere die Parcellierung des Joanneum-Gartens, besprochen wurden. Die Versammlung wurde von Dr. Saria eröffnet, welcher mittheilte, dass die Grazer Landtags-Abgeordneten Dr. Kienzl, Koller und Dr. Wunder der Einladung gefolgt seien, während Dr. Portugall und Landesausschuss Dr. Schreiner ihr Ausbleiben mit Unwohlsein entschuldigten. Die Versammlung nahm einstimmig eine Resolution an, der Landtag möge bei Veräußerung des Joanneum-Gartens neben der finanziellen Erwägung auch den Interessen und Wünschen der Landeshauptstadt Beachtung schenken und das Anbot der steiermärkischen Sparcasse (welche für die Joanneumsgründe 300 000 fl. bot) annehmen, auch wenn dasselbe ziffermäßig nicht an das Anbot anderer Bewerber hinanreicht.

(Novelle zur ungarischen Executionsordnung.) Im ungarischen Justizministerium wird eine Novelle zur Executionsordnung vorbereitet, um den Klagen österreichischer und ungarischer Kaufleute wegen Verschleppung der Executionsführungen Rechnung zu tragen.

(Zur Situation.) In Berlin beginnt man wieder vor allzu großem Optimismus zu warnen; es wird telegraphisch gemeldet, in wohlunterrichteten Kreisen betrachte man die Lage noch nicht als so weit geklärt, dass man gegenwärtig beruhigt sein könne. — Anlässlich der Wiedereröffnung der französischen Kammern hielt im Senat Carnot, der Vater des Präsidenten der Republik, als Alterspräsident eine Ansprache, in welcher er betonte, das Land wolle den Frieden, den Frieden im Innern wie den Frieden nach außen.

(Im Vatican) dauern die Empfänge der zur Jubelfeier des Papstes nach Rom gekommenen Pilger fort. Von dem Empfange der spanischen Pilger am 7. d. M. berichtet der «Fanfulla» als authentisch, dass der Papst sich an eine Gruppe carlistisch gesinnter Priester wendete und ihnen empfahl, für die Königin-Regentin, ihre rechtmäßige Herrscherin, zu beten, welche von der Vorsehung zum Glücke Spaniens bestimmt sei.

(Russland.) Die in der vorgestrigen Nummer unseres Blattes veröffentlichte Privatdepesche, die auch einige Wiener Blätter publiciert haben, über eine in Petersburg entdeckte Verschwörung zu einem Attentate gegen den Zaren scheint sich nicht zu bestätigen. Unser Wiener Correspondent, an den wir uns mit der Anfrage gewendet, welche Bewandtnis es mit dieser sensationellen Meldung habe, theilt uns mit, dass in der russischen Botschaft in Wien eine Nachricht nicht vorliege, welche den Inhalt der citierten Depesche irgendwie bestätigen würde. Unser Correspondent gibt gleichzeitig der in Wien verbreiteten Vermuthung Ausdruck, dass die fragliche Depesche ein Börsen-Manöver war.

(Orientbahnen.) Wie die türkischen Blätter melden, hat der serbische Gesandte in Constantinopel an die Pforte das Ansuchen gerichtet, sie möge infolge der bevorstehenden Eröffnung der Orientbahnen Delegierte ernennen, welche im Verein mit der serbischen Regierung ein Arrangement wegen des Postverkehrs auf diesen Linien zu vereinbaren hätten. Eine ähnliche Einladung hat die serbische Regierung auch nach Sofia gerichtet, und wurde dieselbe sowohl hier wie in Constantinopel zustimmend entgegengenommen.

---

schienen sich dort zum Rendezvous eingefunden zu haben. Neben den seltensten Seefischen sah man kaukasische Fasane, daneben trotz des Winters die schönsten Erdbeeren ...» — «Können Sie denn kein anderes Thema finden!» rief erbost der andere, riss seinem Collegen die Zeitung aus der Hand und begann selbst weiterzulesen. «Aus Tuly schreibt man uns: Unser Club gab gestern ein prachtvolles Mittagessen zu Ehren eines im Flusse Upa eingefangenen Störs von nie gesehener Größe. Der Stör lag auf einer ungeheuren Holzschüssel, welche mit Blumen verziert war.»

Traurig ließen die Generale die Köpfe hängen. Alles erinnerte sie an das Essen. Plötzlich fasste der General, welcher seinerzeit in Kalligraphie unterrichtet hatte, einen neuen Gedanken. «Wie wäre es, Excellenz, wenn wir einen Bauer finden möchten?» rief er freudig erregt. «Wieso das, einen Bauer?» — «Nun, einen gewöhnlichen Bauer; er würde uns gleich Brot bringen, Schnepfen und Fische.» — «Ja, aber hier ist kein Bauer zu finden!» — «Nicht zu finden? Bauern sind überall zu finden, gewiss ist hier so einer versteckt, um nur nicht zu arbeiten.»

Der Gedanke ließ beide Excellenzen nicht ruhen, und sie suchten so lange, bis sie wirklich einen Bauer fanden. Es war ein riesengroßer Kerl, welcher, unter einem Baume liegend, die theure Arbeitszeit vergeudete. Der Zorn der Generale war grenzenlos. «Du schläfst, Faullenzer,» riefen sie, «und denkst gar nicht daran, dass seit achtundvierzig Stunden zwei Generale hungern! Gleich zur Arbeit!»

Der Bauer erhob sich, und als er zwei wirkliche Generale vor sich sah, wollte er rasch die Flucht ergreifen, die Generale hielten ihn aber fest. Nun begann die Arbeit. Zuerst kletterte er auf einen Baum und pflückte für jeden der Generale zehn reife, für sich einen sauren Apfel. Dann begann er zu graben und fand Erdäpfel, zwei Stücke Holz rieb er so lange aneinander, bis ein lustiges Feuer flackerte, aus den eigenen Haaren flocht er ein Netz und fieng ein Rebhuhn. Schließlich hatte er so viel zubereitet, dass es den Generalen in den Sinn kam, auch diesem Müßiggänger etwas davon zu geben.

«Sind die Herren Generale zufrieden?» fragte der Müßiggänger. «Sehr zufrieden, wir würdigen deinen Eifer,» erwiderten die Generale. «Darf ich jetzt eine Weile ruhen?» — «Ja wohl, aber vorher musst du uns einen Strick drehen.» Der Bauer sammelte wilden Hanf, legte ihn ins Wasser, und bis abends war der Strick fertig. Mit diesem Strick banden ihn nun die Generale an einen Baum und legten sich ruhig schlafen.

So vergieng Tag auf Tag, und der Bauer hatte es so weit gebracht, dass er sogar in der eigenen Faust Suppe zu kochen verstand. Unsere Generale gediehen bei dieser Kost vortrefflich und freuten sich, dass sie hier umsonst ihr Auskommen hatten, während ihre Gehalte sich in Petersberg ansammelten.

*

Die Langweile stellte sich aber doch bald ein. Immer häufiger dachten die Generale an ihre Köchinnen in Petersburg und seufzten insgeheim. «Ich wäre doch begierig zu wissen, Excellenz, was jetzt bei uns auf der Podjačeskaja geschieht?» sagte der eine. «Sprechen wir lieber nicht darüber, es macht mir das Herz schwer.» Sie begannen nun den Bauer zu drängen, er möge sie auf die Podjačeskaja bringen. Da erfuhren sie, dass der Bauer die Podjačeskaja wohl kannte und mehr als einmal dort gewesen war. «Wir sind eben die Generale von der Podjačeskaja,» sagten beide mit Stolz. «Und wer bin ich?» sagte der Bauer. «In einer auf der Außenseite des Hauses, auf Stricken befestigten Kiste hängt ein Mensch und arbeitet an den Mauern oder spaziert auf den Dächern herum — dieser Mensch bin ich.»

Der Bauer begann nun nachzudenken, auf welche Art er sich den Generalen, welche so freundlich waren, seine Dienste nicht zu verschmähen, dankbar zeigen und sie auf die Podjačeskaja bringen könnte. Es gelang ihm schließlich, eine Art Schiff fertig zu machen, und er lud die Generale ein, sich ihm anzuvertrauen. «Passe nur auf, Kerl, dass du uns nicht ersäufst,» sagten die Generale, als sie das schmale Fahrzeug erblickten. «Die Herren können ruhig sein, diese Arbeit ist für mich nicht neu,» erwiderte der Bauer. Den Boden des Schiffes bedeckte er mit weichem Flaum von Vögeln, damit es die Generale bequem haben sollen, machte das Zeichen des Kreuzes und stieß ins Wasser.

Nach langer Fahrt erblickten die Generale endlich die Neva, dann den großen Katharina-Canal und endlich die Podjačeskaja. Die Köchinnen jauchzten vor Freude, als sie ihre Generale so gut genährt und munter erblickten. Nachdem sie Kaffee getrunken und ihre Parade-Uniform angelegt hatten, begaben sich die Generale zur Casse. Wie viel Geld sie dort erhielten, kann kein Mund ausdrücken, keine Feder beschreiben!

Sie vergaßen auch den Bauer nicht, ließen ihm ein Glas Schnaps reichen und schenkten ihm fünf Kopeken in Silber.

* * *

(Aus Schottland) werden agrarische Unruhen gemeldet. Am 9. d. M. nahmen tausend Kleinpächter von der Insel Lewis gewaltsam Besitz von Farmland und vertrieben die Schafe. Blutige Collisionen mit der Polizei und dem Militär fanden statt, wobei auf beiden Seiten Blut floss, und viele wurden verhaftet. Die Regierung hat Polizei- und Militär-Verstärkung nach der bedrohten Gegend entsendet.

(Hungersnoth in Montenegro.) Wie aus Cetinje geschrieben wird, hat der in einigen Bezirken des Fürstenthumes ausgebrochene Nothstand den Charakter einer ernsten Hungersnoth angenommen. Laut verlässlichen Nachrichten sind über 30 000 Individuen aller Subsistenzmittel entblößt. Die russische Kaiserfamilie hat eine Schiffsladung Getreide aus Odessa als Geschenk für die Nothleidenden entsendet; allein diese mit Sehnsucht erwartete Hilfe ist bis in die ersten Tage des neuen Jahres nicht eingetroffen. Die von der Regierung und der Bevölkerung aufgebotene Hilfsaction erweist sich aber der Größe des Elends gegenüber als durchaus unzulänglich.

(Italien und Abessinien.) Aus Rom wird geschrieben: Das aus Massauah ausmarschierte Corps besteht aus 10 000 Mann, 24 Geschützen, einigen Mitrailleusen und 250 Mann Cavallerie. 500 Kameele tragen dem Corps 70 Tonnen Wasser nach. Die übrigen Truppen blieben in Massauah zurück.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die «Linzer Zeitung» meldet, der Pfarrgemeinde Lauffen bei Ischl zur Anschaffung einer neuen Orgel 300 fl. zu spenden geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die «Klagenfurter Zeitung» meldet, der Kirchenvorstehung Sanct Ulrich am Johannser Berg zur Kirchenrestaurierung 100 fl. zu spenden geruht.

— (Hofball.) Wie alljährlich, sind die Herren Reichsraths-Abgeordneten auch diesmal zu dem am 18. Jänner l. J. stattfindenden Hofballe auf Befehl Sr. Majestät eingeladen worden. Das hievon seitens des Oberstthofmeister-Amtes verständigte Präsidium hat ein entsprechendes Circular an sämmtliche Herren Abgeordneten gerichtet.

— (Hafenbauten in Triest.) Man schreibt uns aus Triest: Die Firma Cecconi, welcher die neuen Hafenbauten in Triest übertragen wurden, hat nunmehr alle Vorbereitungen getroffen und die erforderlichen Installationen hergestellt, so dass die Inangriffnahme der eigentlichen Bauarbeiten demnächst erfolgen kann. Besondere Schwierigkeiten bot die Erwerbung der für den Bau erforderlichen Steinbrüche, doch ist der bezügliche Bedarf nunmehr gesichert. Da die Firma Cecconi nicht im Besitze von Baggermaschinen ist, so hat dieselbe mit der Bau-Unternehmer-Firma Gebrüder Pongracz, welcher unter anderm die Narenta-Regulierung übertragen ist, einen Vertrag abgeschlossen, wonach letztere sich verpflichtet, sämmtliche Baggerungsarbeiten durchzuführen. Es ist dies ein Privatvertrag, welcher den zwischen der Firma Cecconi und der Staatsverwaltung abgeschlossenen Bauvertrag nicht berührt.

— («Was sollen wir essen?») Ueber diese Frage hielt vorgestern abends Dr. Löwy, Universitäts-Docent für Gesundheitspflege, im Kaufmännischen Vereine in Wien vor einem geladenen Publicum einen interessanten Vortrag. Der Redner stellte unter dem Beifalle seiner Zuhörerschaft den Satz auf: «Die Kunst zu leben ist zum großen Theile gleichbedeutend mit der Kunst zu essen», und skizzierte, nachdem er den Zusammenhang zwischen der Ernährung des Menschen und der Erwerbsfähigkeit desselben volkswirtschaftlich dargethan, den Nahrungsbedarf Gesunder, Arbeitender und Nichtarbeitender in Bezug auf seine Elemente: Eiweiß, Fett und Aschenbestandtheile, in welchen Nahrungsmitteln wir diese erwarten und in welchen Qualitäten sie erforderlich sind; demnach bedürfen Erwachsene täglich 137 Gramm Eiweiß, 72 bis 172 Gramm Fett, 352 Gramm Kohlenhydrate (Zucker in reiner Form oder in Getränken, Früchte und Stärke) nebst den üblichen Genussmitteln. Der Minimal-Consum eines Arbeiters (das heißt eines arbeitenden Menschen im allgemeinen) stellt sich daraus täglich auf $1^1/_4$ Liter Kaffee mit 15 Gramm Zucker und 2 Semmeln zum Frühstück; als Mittagmahl $^1/_4$ Liter Suppe, 150 Gramm Rindfleisch, $^1/_4$ Liter Gemüse, Mehl oder Milchspeise und Brot; abends $^1/_4$ Liter Suppe, 150 Gramm Fleisch minderer Qualität, Brot, $^3/_{10}$ Liter Bier oder Wein. Von dieser Basis ausgehend, kritisierte der Vortragende die Speisezettel der Volksküchen, Versorgungs-Anstalten und der Militär-Menage. Hieran schlossen sich Betrachtungen gegen die Mast- und Entfettungs-Curen, die oft ohne Verständnis betrieben werden. Zuletzt äußerte sich der Redner gegen den Vegetarianismus, für welchen nur jene fähig seien, die besonders starke Verdauungsorgane besitzen. Da aber der Mensch mehr für animalische Kost angelegt ist, so kann diese Gewaltanwendung gegen die Natur nicht ohne größere oder mindere Uebel vor sich gehen.

— (Aus dem Deutschen Ritterorden.) Der Handelsminister Marquis v. Bacquehem wird, wie man aus Wien schreibt, in der dortigen Deutschen Ritterordenskirche am 23. d. M. durch den Großmeister des Deutschen Ritterordens, Erzherzog Wilhelm, mit dem üblichen feierlichen Ceremoniell* zum Professritter dieses Ordens geschlagen werden.

— (Eine neue Mode.) Die starke Kälte der letzten Tage hat in Paris eine neue Mode hervorgebracht, die rasch allgemeine Verbreitung gefunden. Sämmtliche Elegants tragen bei ihren Promenaden auf dem Boulevard — Muffe. Die letzteren sind naturgemäß bedeutend größer als jene der Damen, von länglicher Façon und dunklem Pelzwerke, welches mit jenem des Kragens übereinstimmt. Die Mode wird von allen Herren, die etwas auf gepflegte Hände halten, protegiert, und es bietet einen recht drolligen Anblick, wenn man einen Ehepaar, Arm in Arm, die Hände in den Muffen steckend, begegnet.

— (Eine neuentdeckte Insel.) Die Regierung von Batavia hat der britischen Admiralität die Mittheilung gemacht, dass das niederländische Kriegsschiff «Samarang» eine ebene, bewaldete, bisher auf der Landkarte nicht verzeichnete Insel westlich von den Timor-Landsinseln entdeckt hat. Die Insel ist etwa zwei Meilen lang, $^2/_3$ Meilen breit.

— (Explosion in einer Papiermühle.) Man meldet aus Brünn: In der Papierfabrik des Herrn Seifert in Groß-Meseritsch ereignete sich ein bedauernswerter Unglücksfall. Es explodierte nämlich der Holzkochkessel, wodurch Mauerwerk und Gebälke zertrümmert wurde. Der Chef, Herr Seifert, welcher gerade in der Mühle anwesend war, wurde als Leiche aus dem Schutt gezogen. Derselbe hinterlässt eine Witwe und fünf kleine Kinder.

— (Eine Billion) ist leicht gesagt, aber schwer gezählt, wozu man 1900 Jahre, Tag und Nacht, brauchen würde, angenommen, dass man in der Minute von 1 bis 100 zählt. In einem Jahre kann man nur 54 460 000 zählen.

— (Begreiflich.) Arzt: «Lieber Freund, meine Patienten haben sich noch nie über meine Behandlung beklagen können!» — Freund: «Die wohl nicht — aber die Hinterbliebenen!»

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krainischer Landtag.

(Schluss.)

Wie bereits erwähnt, wurden die beiden ersten Punkte des Antrages, betreffend die Kopačnica-Straße, ohne Debatte genehmigt; beim dritten Punkte, welcher lautet: «Die Kopačnica-Straße bleibt bis auf weiteres in der Obsorge des Landesausschusses, und sind die Conservierungskosten derselben im Jahre 1888 aus dem Landesfonde vorschussweise zu bestreiten. Wegen angemessener Beiträge zu denselben und zur Herstellung der noch erforderlichen Objecte hat sich der Landesausschuss mit der k. k. Landesregierung und dem Bezirksstraßenausschusse in Bischoflack ins Einvernehmen zu setzen, so dass das k. k. Aerar wenigstens 50 pCt. zu dem jährlichen Erfordernisse beiträgt», — stellte Abg. Deschmann folgenden Abänderungsantrag: «Die Kopačnica-Straße wird als Bezirksstraße erklärt unter Auflassung der Sawodenthal-Straße als Bezirksstraße und erstere der Obsorge des Bezirksstraßenausschusses Bischoflack übertragen unter Gewährung einer vom Landesausschusse nach § 5 der Instruction für Gewährung von Subventionen vom 6. Dezember 1872 näher zu bestimmenden Quote.» Nach einer kurzen Debatte, an welcher sich Landespräsident Baron Winkler und die Abgeordneten Detela und Deschmann betheiligten, wurde der Abänderungsantrag des Abgeordneten Deschmann abgelehnt und der Antrag des Finanzausschusses unverändert angenommen.

Die Petition der Stadtgemeinde Laibach um Uebernahme des von ihr an die barmherzigen Schwestern wegen Gestattung der Benützung einiger Localitäten des Siechenhauses als Cholera-Nothspital bezahlten Betrages von 800 fl. auf den Zwangsarbeitshaus-Fond wurde dahin erledigt, dass die Stadtgemeinde zwar keinen rechtlichen Anspruch auf diese Vergütung hat, dass man jedoch aus Billigkeitsrücksichten derselben einen Beitrag von 400 fl. gewährt. Auch bei diesem Gegenstande entspann sich eine längere Debatte, an welcher die Abgeordneten Grasselli, Murnik, Baron Apfaltrern und Landespräsident Baron Winkler theilnahmen.

Dem Bezirksstraßen-Ausschusse von Loitsch wurde für den Ausbau der Unterloitsch-Gereuther-Straße eine

---

(Nachdruck verboten.)

Stolze Herzen.

Roman aus dem Englischen.

Von **Max von Weißenthurn.**

(63. Fortsetzung.)

«Verzeihe mir, Eugene,» flüsterte sie unwillkürlich vor sich hin, «mein Elend lehrt mich Erfahrung; täglich sehe ich mehr ein, wie ungerecht ich dich beurtheilt habe!»

Nach und nach ruhiger werdend und das Antlitz mit frischem Wasser netzend, damit man die Spur der vergossenen Thränen nicht sehe, beschloss Sidonie, ihr Möglichstes zu thun, um Karl Hargrave zu vergessen.

Wie sehr wünschte sie jetzt, jene beiden Briefe niemals geschrieben zu haben. Zweifelsohne hatte Eugene in allem, was er gesagt, nur zu sehr recht gehabt, und die Röthe der Scham stieg ihr in die Wangen bei dem Gedanken, wie unbegrenzt sie Karl vertraut hatte.

Ihre Lippen zuckten schmerzlich, und um nicht von neuem in Thränen auszubrechen, trat sie ans Fenster und öffnete dasselbe, damit die frische Seeluft das Pochen ihrer Schläfe stille. Am Horizont sah sie ein Dampfboot, welches offenbar in der Richtung nach Süden fuhr. Sidonie beobachtete es eine Weile, ahnungslos, dass es die «Trinidad» sei und dass an Bord derselben sich ein Mann befand, welcher seinerseits sie um jeden Preis zu finden beschlossen hatte — Karl Hargrave! — —

Seit ihrem gemeinsamen Missgeschick, das so leicht weit üblere Folgen hätte nach sich ziehen können, hatte Sidonie Pamela nicht wiedergesehen. Als sie somit an diesem Morgen zuerst wieder in das Wohnzimmer trat und Pamela am Fenster stehen sah, trat sie eilig auf das Mädchen zu und erkundigte sich in liebevollster Weise nach dem Befinden ihres Fußes.

«Mein Fuß!» wiederholte Pamela mit einem geradezu feindlichen Ausdruck. «Du lieber Himmel, wenn der bis jetzt nicht gut wäre, würde er es wohl nimmer werden. Ich bin keine vornehme Dame, und niemand kümmert sich um mich!»

Sidonie gieng es wie ein Stich durchs Herz.

«Pamela, wie kannst du nur so unhöflich sein!» rief Frau von Verdier in schroffem Tadel. «Du verdienst es nicht, dass sich jemand die Mühe nimmt, sich mit dir zu befassen.»

Das Frühstück nahm seinen gewöhnlichen Verlauf. Die Dame des Hauses plauderte lebhaft, Pamela verhielt sich schweigend, und Sidonie gab sich alle Mühe, ruhig zu scheinen, aber das Herz war ihr zum Zerspringen schwer.

Plötzlich fühlte sie, dass Pamela ihr unter dem Tische vorsichtig auf den Fuß trat, sah sie, dass die Augen des Mädchens auf ihr ruhten, sich dann rasch auf Frau von Verdier richteten und von dieser zum Fenster hinaus nach der Küste schweiften.

Sidonie verstand sofort, dass dies heißen sollte, sie möge mit ihr am Ufer zusammentreffen, nickte kaum merklich mit dem Kopfe und setzte dann ihr Frühstück fort.

Nach einer Weile erhob sie sich, um sich in ihr Zimmer zurückzuziehen, und trat, dort angelangt, alsbald ans Fenster. Ehe eine Viertelstunde vergieng, sah sie Pamela das Haus verlassen und der Küste zuschreiten.

Was sollte das alles bedeuten? Sie fand nur eine Lösung dieser Frage: Pamela sah sich als grausam behandelt an und wollte sie, Sidonie, zu ihrer Vertrauten machen.

Eine weitere Viertelstunde vergehen lassend, verließ sie ebenfalls das Haus und schritt den Weg entlang, welchen Pamela eingeschlagen hatte. Nach einer Weile gewahrte sie dieselbe auf einem Felsen. Sidonie beschleunigte ihre Schritte, doch als sie näher kam, erhob sich Pamela und gieng weiter.

Sidonie blieb verwundert stehen; sie fing an, sich zu dem Glauben hinzuneigen, die Gefahr, welche das Mädchen bestanden, habe deren ohnehin nicht sehr entwickelten Verstand umnachtet. Da sah sie plötzlich Pamela nach rückwärts blicken, und zwar nach dem Felsen, auf welchem sie gesessen hatte.

Der Richtung dieses Blickes folgend, gewahrte Sidonie das Fragment eines Papieres, und im Nu begriff sie, was jene wollte. Pamela nicht weiter beachtend, schritt sie langsam am Ufer eine Weile entlang, wendete sich dann zurück, nahm auf dem gleichen Felsen Platz, welchen Pamela früher inne gehabt, zog ein Buch aus der Tasche hervor und fieng zu lesen an; mit einer geschickten Bewegung hob sie dabei den Streifen Papier auf, welchen sie hatte liegen sehen; es standen folgende Zeilen darauf geschrieben:

«Juliette beobachtet mich unausgesetzt; sie befindet sich jetzt sogar auf einem Felsenvorsprung über unseren Häuptern. Thun Sie wie ich, als ob Sie mich nicht beachten. Ich möchte mit Ihnen sprechen und will eine Gelegenheit dazu finden, allen zum Trotz. Zerreißen Sie diesen Zettel!»

Sidonie durchlas das seltsame Schriftstück zweimal. Plötzlich zuckte sie erschreckt zusammen. Herannahende Schritte, die weder Madame de Verdiers noch Juliette's Gang verriethen, ließen sich vernehmen.

(Fortsetzung folgt.)

weitere Subvention von 2000 fl. bewilligt, doch muss der im vorigen Jahre hiefür gewährte Vorschuss von 1000 fl. mit dieser Subvention compensiert werden.

Dem Bezirksstraßenausschusse von Bischoflack wurde für die ausgeführten Straßenbauten ein Betrag von 2000 fl. bewilligt, welcher gleichfalls von dem ihm gewährten Darlehen von 4000 fl. in Abzug zu bringen ist. Von der restlichen Schuld per 2000 fl. wird der Straßenausschuss dem Landesfonde den Betrag von 1000 Gulden im Laufe des Jahres 1888, den Rest per 1000 fl. aber im Laufe des Jahres 1889 zurückzuerstatten haben.

Schließlich wurde eine Petition des Anton Dolenec um Uebernahme der Irrenhausverpflegskosten für Matthäus Dolenec dem Landesausschusse abgetreten und hierauf um $^1/_4$3 Uhr nachmittags die Sitzung geschlossen. — Die nächste Sitzung findet heute statt.

— (Einberufung des Reichsrathes.) Wie man uns aus Wien telegraphiert, hat die gestrige «Wiener Zeitung» ein kaiserliches Patent publiciert, durch welches der Reichsrath auf den 25. Jänner einberufen wird.

— (Prinzessin Louise Windischgrätz †.) Der geheime Rath, Se. Durchlaucht Fürst Hugo Windischgrätz, Generalmajor a. D., ist von einem schweren Verluste betroffen worden. Vorgestern nachts ist in Wien im Kloster Sacré-Coeur am Rennweg seine Tochter Prinzessin Louise gestorben. Die jugendliche Prinzessin wurde am 25. Juni 1874 geboren, hat also erst das 13. Lebensjahr überschritten. Prinzessin Louise war das jüngste Kind des Fürsten aus seiner zweiten Ehe mit der Fürstin Mathilde, geborenen Fürstin Radziwill. Die Leiche der jugendlichen Prinzessin wird zur Beisetzung in der Familiengruft nach Haasberg in Krain überführt werden.

— (Kränzchen.) Der hiesige Kegelclub «Edinost» veranstaltet bekanntlich morgen abends im Saale der Laibacher Čitalnica zugunsten des «Narodni Dom» ein Tanzkränzchen. Der glänzende Erfolg des vorjährigen Kränzchens, sowie das Bestreben des Arrangierungs-Comités, diese Unterhaltung möglichst gelungen zu gestalten, lassen mit Sicherheit ein animiertes und glänzendes Ballfest erwarten.

— (Constituierung der Fleischhauer-Genossenschaft.) Gestern fand unter zahlreicher Betheiligung der Genossenschaftsmitglieder die definitive Constituierung der Fleischhauer-Genossenschaft in Laibach statt. Der provisorische Obmann, Herr Franz Strukelj, eröffnete die Versammlung mit einer beifällig aufgenommenen Ansprache, in welcher er die Wichtigkeit des durch das Gesetz nunmehr statuierten Genossenschaftswesens beleuchtete und die Genossenschaftsmitglieder aufforderte, mit vereinten Kräften zum Wohle und zur Standesehre des Fleischhauergewerbes mitwirken zu wollen. Ueber Antrag des Herrn Slovša wurde Herr Štrukelj wieder zum Obmann gewählt; zum Obmann-Stellvertreter wurde Herr Franz Slovša, zu Ausschüssen die Herren: Johann Kopač, Bartholomäus Černe, Johann Černe und Josef Richter, zu Stellvertretern die Herren: Johann Počivalnik, Josef Strehar, Franz Kunstel und Johann Ahlin gewählt. Auch die Mitglieder für die Gehilfenversammlung, welche demnächst einberufen werden wird, dann die Mitglieder für die Vermögensverwaltung und das Schiedsgericht wurden gewählt. Die Fleischhauer-Genossenschaft zählt 110 Mitglieder. Der Vereinsfond wird in erster Linie durch die einzuzahlenden Gründungsbeiträge gebildet, indem jeder Großfleischhauer 10 fl., die Kleinschlächter 6 fl. einzahlen. Die Beiträge der Genossenschaftsmitglieder für die Gehilfen-Krankencasse betragen 1 kr. vom Gulden des Lohnes, jener der Gehilfen 2 kr. per Gulden vom Lohne. Nunmehr kann niemand mehr ein Fleischhauerpatent in Laibach erwerben, wenn er den Befähigungsnachweis nicht erbracht und derselbe vom Genossenschafts-Ausschusse nicht bescheinigt worden ist.

— (Localbahnen in Steiermark.) Der steiermärkische Landtag beschloss, die für die Bahn Pöltschach-Sauerbrunn zugestandene Subvention von 400 000 fl. für das Jahr 1888 in vollem Umfange aufrechtzuerhalten. Der Antrag des Eisenbahn-Ausschusses, dem Eisenbahnbau-Unternehmer und Bergwerksbesitzer Daniel von Lapp und dem Ingenieur Klemensiewicz für den Bau und Betrieb einer normalspurigen Localbahn von Cilli über Schönstein nach Wöllan eine Subvention aus Landesmitteln im Gesammtbetrage von 175 000 fl., zahlbar in zehn Jahresraten, zuzusichern, wurde debattelos einstimmig angenommen.

— (Gundulić-Feier in Laibach.) Wie man uns mittheilt, veranstalten die in Laibach domicilierenden Kroaten heute abends im Glassalon der Laibacher Čitalnica aus Anlass des 300jährigen Jubiläums des Dichters Ivan Franjin Gundulić einen feierlichen Commers. Gäste willkommen.

— (Blattern-Epidemie.) Vorgestern sind neuerdings sechs, gestern fünf Erkrankungen an Blattern angemeldet worden. Von früher Erkrankten sind vorgestern drei gestorben.

— (Gemeindewahl.) Bei der jüngst stattgehabten Neuwahl des Gemeindevorstandes in Jurjowitz im politischen Bezirke Gottschee wurden Johann Rus von Breže zum Gemeindevorsteher, Alois Boh von Breže, Johann Ambrožič von Breže und Franz Kozina von Jurjowitz zu Gemeinderäthen gewählt.

— (Besitzwechsel.) Das Haus der Mathias Skerbinc'schen Erben auf der Polanastraße Nr. 33 hat der hiesige Fleischhauermeister Herr Johann Černe um den Betrag von 7000 fl. käuflich an sich gebracht.

Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Ztg.»

Klagenfurt, 12. Jänner. Der Kaiser-Jubiläums-Ausschuss des Landtages beantragte, 20 000 fl. zu widmen für die Errichtung von Gemeinde-Armenhäusern, die nach Reihenfolge der Eröffnung erstes, zweites und drittes Kaiser Franz-Josef-Armenhaus heißen sollen.

Prag, 12. Jänner. Im Landtage fand heute ein Versöhnungs-Präludium zu den Ausgleichsverhandlungen statt, indem Professor Dr. Durdik in warmen Worten die Beitragsquote für das deutsche Landestheater befürwortete, hervorhebend, beide Nationalitäten hätten gleiches Anrecht auf die Förderung ihrer Kunstzwecke. Mit der Errichtung eines zweiten deutschen Theaters in Prag selbst hätten die Deutschen abermals bewiesen, dass sie noch immer Prag als Landeshauptstadt anerkennen.

Rom, 12. Jänner. Bei dem österreichisch-ungarischen Botschafter Baron Bruck fand gestern ein großer Empfangsabend statt. Die Minister Crispi, Bertolé-Viale, Brin, der Generalsecretär des auswärtigen Amtes, Damiani, mehrere Senatoren und Deputierte, sämmtliche Ehrendamen der Königin sowie die Elite der römischen Gesellschaft und der hier residierenden Fremden fanden sich daselbst ein.

Paris, 12. Jänner. Die Amtsentsetzung Vigneau's erfolgte aus zwei hauptsächlichen Gründen: 1.) verkehrte derselbe mittels Telephons mit dem in der Wilson-Affaire beschuldigten Legrand, indem er sich für Wilson halten ließ, um vertrauliche Mittheilungen zu erhalten; 2.) lud derselbe den angeschuldigten Ribaudeau nach dessen Verhöre zum Dejeuner ein.

London, 12. Jänner. Seit drei Tagen ist ganz England in dichtesten Nebel gehüllt, die Posten verspäten sich tagelang, die Schiffahrt ist sehr behindert.

Petersburg, 12. Jänner. Die «Börsen-Zeitung» citiert folgende Stelle aus dem Berichte des Finanzministers: Besondere Aufmerksamkeit verdient, dass das Budget des Kriegsministeriums sich nicht nur nicht vergrößert, sondern sogar etwas herabgemindert habe. Man kann hoffen, dass diese Thatsache, indem sie einen neuen Beweis der großen, aufrichtigen Friedensliebe der russischen Regierung liefert, der Friedenspolitik des russischen Kaisers zum Siege verhelfen werde.

Volkswirtschaftliches.

Laibach, 11. Jänner. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 5 Wagen mit Getreide, 3 Wagen mit Heu und Stroh, 13 Wagen und 1 Schiff mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	Mkt.- fl.	Mkt.- kr.	Mgz.- fl.	Mgz.- kr.		Mkt.- fl.	Mkt.- kr.	Mgz.- fl.	Mgz.- kr.
Weizen pr. Hektolit.	5	85	7	25	Butter pr. Kilo . .	—	95	—	—
Korn »	4	6	5	50	Eier pr. Stück . .	—	3	—	—
Gerste »	3	41	5	10	Milch pr. Liter . .	—	8	—	—
Hafer »	2	27	3	10	Rindfleisch pr. Kilo	—	56	—	—
Halbfrucht »	—	—	6	10	Kalbfleisch »	—	52	—	—
Heiden »	3	90	5	70	Schweinefleisch »	—	52	—	—
Hirse »	3	74	5	40	Schöpsenfleisch »	—	32	—	—
Kukuruz »	5	36	5	50	Händel pr. Stück .	—	40	—	—
Erdäpfel 100 Kilo	2	67	—	—	Tauben »	—	18	—	—
Linsen pr. Hektolit.	12	—	—	—	Heu pr. M.-Ctr. .	2	67	—	—
Erbsen »	13	—	—	—	Stroh » . .	2	14	—	—
Fisolen »	11	—	—	—	Holz, hartes, pr. Klafter	7	20	—	—
Rindsschmalz Kilo	1	—	—	—	— weiches, »	4	50	—	—
Schweineschmalz »	—	66	—	—	Wein, roth., 100 Lit.	—	—	28	—
Speck, frisch, »	—	54	—	—	— weißer, »	—	—	30	—
— geräuchert »	—	64	—	—					

Angekommene Fremde.

Am 11. Jänner.

Hotel Stadt Wien. Langguth, Holobek, Steger, Kaufleute, Wien. — Tober, Kaufmann, Budapest. — Crnovičić, Besitzer, Mannsburg. — Sterr, Kaufmann, Triest.

Hotel Elefant. Tschampa Fanni, Marie und Amalie, Perner Frieda, Concertsängerinnen, Wien. — Srub, Rafael, Schlesinger, Kaufleute, Wien. — Nachod, Kaufmann, Prag. — Anter, Kaufmann, Graz. — Gruber Karoline, Bahnbeamtens-Gattin, s. Tochter, Graz. — Kalivoda, Kfm., Kanischa. — Murmayer, Private, Marburg. — Caks, Besitzer, Arnoldstein. — Zigan, Kfm., Polzela. — Culemann, Kfm., Triest.

Gasthof Südbahnhof. Sabiola, Hauptmann, Linz. — Rossi Holzhändler, und Mlakar, Private, Triest.

Verstorbene.

Den 10. Jänner. Josefa Morel, Conducteurs-Tochter, 10 Mon. (Civilspitals-Filiale), Polanastraße 42, Entkräftung.

Den 12. Jänner. Anton Selan, Hausbesitzer, 67 J., Petersstraße 8, Marasmus. — Ilka Maricki, Feldwebels-Witwe, 91 J., Kuhthal 11, Marasmus senilis. — Maria Belkaverh, Schülerin, 12 J., Floriansgasse 16, Variola.

Lottoziehung vom 11. Jänner.

Brünn: 55 57 85 3 32.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Jänner	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduciert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimeter
12.	7 U. Mg.	742·08	— 8·6	windstill	Nebel	0,00
	2 » N.	739·50	— 5·4	W. schwach	heiter	
	9 » Ab.	741·40	— 4·6	W. schwach	heiter	

Den 12. Jänner: Morgens Nebel, Höhenreif, tagsüber heiter, sternhelle Nacht. Das Tagesmittel der Wärme — 6·2°, um 3·6° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglič.

Tiefgebeugt geben die gefertigten allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, dass es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, ihren theuren, unvergesslichen Sohn, resp. Bruder

Alfons Kump

Schüler der 6. Realschulclasse

heute nachmittags um halb 3 Uhr nach schmerzvollen Leiden, versehen mit den Tröstungen der heil. Religion, im 17. Lebensjahre zu sich zu berufen.

Das Leichenbegängnis erfolgt am 14. d. M. um 3 Uhr nachmittags von der Todtenkapelle zu St. Christoph aus, allwo die Leiche aufgebahrt liegt.

Um Beileid wird gebeten.

Laibach am 12. Jänner 1888.

Josefine Kump, Mutter. — **Albin Kump**, Bruder.

Besondere Parte werden nicht ausgegeben.

Schmerzerfüllt gebe ich allen Verwandten, Freunden und Bekannten die betrübende Nachricht, dass mein innigstgeliebtes, einziges Töchterchen

Danica

heute um halb 1 Uhr mittags im 4. Lebensjahre nach kurzem Leiden sanft entschlummert ist und in die Todtenkapelle zu St. Christoph überführt wurde, von wo aus Samstag nachmittags um 3 Uhr die Beerdigung der theuren Verblichenen stattfinden wird.

Um stilles Beileid wird gebeten.

Laibach am 12. Jänner 1888.

Paul Drahsler.

Besondere Parte werden nicht ausgegeben.

Danksagung.

Vom tiefsten Schmerze gebeugt durch den unersetzlichen Verlust unseres vielgeliebten Vaters, respective Schwiegervaters und Großvaters, des Herrn

Johann Ruprecht

Bezirkswundarzt in Egg

sind wir nicht imstande, allen denen, welche uns während des langen Krankenlagers und beim Tode des theuren Dahingeschiedenen ihre tröstliche Theilnahme mündlich oder schriftlich in so herzlicher Weise kundgaben, persönlich zu danken. Wir erlauben uns deshalb, unserem tiefempfundenen Dankgefühle auf diesem Wege Ausdruck zu geben und gleichzeitig auch der hochwürdigen Geistlichkeit, den Herren Beamten von Egg und Stein, dem löblichen Veteranenvereine, der Feuerwehr von Domžale, den Spendern der prachtvollen Kränze und überhaupt allen, welche dem Verblichenen die letzte Ehre der Begleitung zum Grabe erwiesen haben, von ganzem Herzen den innigsten Dank auszusprechen.

Prevoje, 12. Jänner 1888.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Danksagung.

Für die vielen Beweise inniger Theilnahme anlässlich der Krankheit und des Todes ihres unvergesslichen Vaters, des Herrn

Gregor Triller

k. k. Militär-Verpflegsofficials 1. Cl. i. R.

sowie für die zahlreiche Betheiligung am Leichenbegängnisse und die Kranzspenden sagt innigsten Dank

Hermine Triller.

Lack am 12. Jänner 1888.

Course an der Wiener Börse vom 12. Jänner 1888.

Nach dem officiellen Cursblatte.

	Geld	Ware
Staats-Anlehen.		
Notenrente	78·20	78·40
Silberrente	80·40	80 60
1854er 4% Staatslose 250 fl.	132·—	133 —
1860er 5% ganze 500 „	135·75	136·25
1860er 5% Fünftel 100 „	137·—	138 —
1864er Staatslose 100 „	164·50	165·—
1864er „ 50 „	164·50	165·—
Como-Rentenscheine per St.	—·—	—·—
4% öst. Goldrente, steuerfrei	110·30	110·50
Oesterr. Notenrente, steuerfrei	93·40	93·60
Ung. Goldrente 4%	97·25	97·45
„ Papierrente 5%	83·—	83·20
„ Eisenb.-Anl. 120 fl. ö. W.	149·—	149·50
„ Ostbahn-Prioritäten	93·70	94·30
„ Staats-Obl. (Ung. Ostb.)	124·50	125·50
„ „ „ vom J. 1876	110·25	111·—
„ Präm.-Anl. à 100 fl. ö. W.	119·—	120 —
Theiß-Reg.-Lose 4% 100 fl.	123·40	123·70
Grundentl.-Obligationen (für 100 fl. CM.)		
5% böhmische	109·50	—·—
5% galizische	100·—	101·—
5% mährische	107.25	—·—
5% niederösterreichische	109·75	109·75
5% oberösterreichische	—·—	—·—
5% steirische	106.—	—·—
5% kroatische und slavonische	101.—	—·—
5% siebenbürgische	103.50	104·50
5% Temeser Banat	102·50	—·—
5% ungarische	103·50	104·25
Andere öffentl. Anlehen.		
Donau-Reg.-Lose 5% 100 fl.	118·—	119·—
dto. Anleihe 1878, steuerfrei	—·—	—·—
Anlehen d. Stadtgemeinde Wien (Silber und Gold)	103·50	104·50
Anlehen d. Stadtgemeinde Wien	—·—	—·—
Prämien-Anl. d. Stadtgem. Wien	128·25	128 75
Pfandbriefe (für 100 fl.)		
Bodencr. allg. österr. 4% Gold	126·50	127·—
dto. in 50 „ „ 4½%	100·50	101·—
dto. in 50 „ „ 4%	97 —	97·50
dto. Prämien-Schuldverschr. 3%	100·75	101·25
Oest.-Hypothekenbank 10j. 5½%	100·—	101·—
Oest.-ung. B. ank verl. 4½%	101·25	101·75
dto. „ 4%	99·35	99·85
dto. „ 4%	98·35	99·85
Ung. allg. Bodencredit-Actiengef. in Pest im J. 1839 verl. 5½%	—·—	—·—
Prioritäts-Obligationen (für 100 fl.)		
Elisabeth-Westbahn 1. Emission	—·—	—·—
Ferdinands-Nordbahn in Silber	99·50	100·—
Franz-Josef-Bahn	—·—	—·—
Galizische Karl-Ludwig-Bahn Em. 1881 300 fl. S. 4½%	97·75	98 25
Oesterr. Nordwestbahn	105·20	105·60
Siebenbürger	—·—	—·—
Staatsbahn 1. Emission	198·—	199·—
Südbahn à 3%	146 —	146·50
à 5%	125·75	126·25
Ung.-galiz. Bahn	96·—	96·40
Diverse Lose (per Stück).		
Creditlose 100 fl.	177·—	178·—
Clary-Lose 40 fl.	48·50	49·50
4% Donau-Dampfsch. 100 fl.	116·50	117·50
Laibacher Prämien-Anleh. 20 fl.	21·—	22·—
Ofener Lose 40 fl.	49·50	50·50
Palffy-Lose 40 fl.	47·—	48·—
Rothen Kreuz, öst. Ges. v. 10 fl.	17·20	17·40
Rudolf-Lose 10 fl.	19·50	20·—
Salm-Lose 40 fl.	—·—	60·50
St.-Genois-Lose 40 fl.	61·—	62·—
Waldstein-Lose 20 fl.	—·—	43·25
Windischgrätz-Lose 20 fl.	46·25	46·75
Bank-Actien (per Stück).		
Anglo-Oesterr. Bank 200 fl.	99·—	99·50
Bankverein, Wiener, 100 fl.	86·—	86·25
Bdncr.-Anst., öst. 200 fl. S. 40%	224·—	225·50
Erdt.-Anst. f. Hand. u. G. 160 fl.	270·—	270·20
Creditbank, Allg. Ung. 200 fl.	272·	272·50
Depositenbank, Allg. 200 fl.	169·—	171·—
Escompte-G., Niederöst. 500 fl.	518·—	525·—
Hypothekenb., öst. 200 fl. 25% E.	—·—	—·—
Landerb., öst. 200 fl. G. 50% E.	205·75	206 25
Oesterr.-ung. Bank	872·—	874·—
Unionbank 200 fl.	190·—	190·50
Verkehrsbank, Allg., 140 fl.	148·—	149.—
Actien von Transport-Unternehmungen. (per Stück).		
Albrecht-Bahn 200 fl. Silber	—·—	—·—
Alföld-Fium. Bahn 200 fl. Silb	171·75	172·25
Aussig-Tepl. Eisenb. 200 fl. CM.	—·—	—·—
Böh. m. Nordbahn 150 fl.	171·—	172·—
„ Westbahn 200 fl.	285·—	287·—
Buschtiehrader Eisb. 500 fl. CM.	—·—	—·—
„ (lit. B) 200 fl.	214·—	217·—
Donau-Dampfschiffahrts-Ges. Oesterr. 500 fl. CM.	343·—	345·—
Drau-Eis. (Bat.-Db.-B.) 200 fl. S.	—·—	—·—
Dux-Bodenbacher E.-B. 200 fl. S.	—·—	—·—
Elisabeth-Bahn 200 fl. CM.	—·—	—·—
„ Linz-Budweis 200 fl.	—·—	—·—
„ Slb.-Lit. III. E. 1873 200 fl. S.	—·—	—·—
Ferdinands-Nordb. 1000 fl. CM.	2455	2461
Franz-Josef-Bahn 200 fl. Silber	—·—	—·—
Fünfkirchen-Barcser Eis. 200 fl. S.	—·—	—·—
Galiz. Karl-Ludwig-B. 200 fl. CM.	193 50	193.75
Graz-Köflacher E.-B. 200 fl. ö. W.	—·—	—·—
Kahlenberg-Eisenbahn 100 fl.	—·—	—·—
Kaschau-Oderb. Eisenb. 200 fl. S.	—·—	—·—
Lemberg-Czernowitz-Jassy-Eisenbahn-Gesellschaft 200 fl. ö. W.	209·—	209·50
Lloyd, öst.-ung., Triest 500 fl. CM.	469·—	470·
Oesterr. Nordwestb. 200 fl. Silb.	153 —	154·—
dto. (lit. B) 200 fl. Silber	158·50	159·—
Prag-Duxer Eisenb. 150 fl. Silb.	15·—	16·—
Rudolf-Bahn 200 fl. Silber	179·—	179·50
Siebenbürger Eisenb. 200 fl.	—·—	—·—
Staatseisenbahn 200 fl. ö. W.	211 50	211·75
Südbahn 200 fl. Silber	84·50	85·—
Süd-Nordd.-Verb.-B. 200 fl. CM.	—·—	—·—
Tramway-Ges., Wr. 170 fl. ö. W.	2·0·25	2·6·25
Wr., neu 100 fl.	46.50	47·—
Transport-Gesellschaft 100 fl.	—·—	—·—
Ung.-galiz. Eisenb. 200 fl. Silber	159.50	160·—
Ung. Nordostbahn 200 fl. Silber	153·75	154·—
Ung. Westb. (Raab-Graz) 200 fl. S.	154·50	155·—
Industrie-Actien (per Stück).		
Egydi und Kindberg, Eisen- und Stahl-Ind. in Wien 100 fl.	84·50	85·50
Eisenbahnw.-Leihg. I. 80 fl. 40%	77·—	78·—
„Elbemühl", Papierf. u. B.-G.	56·50	57.—
Montan-Gesellsch., österr.-alpine	28·—	28·40
Prager Eisen-Ind.-Ges. 200 fl.	212·—	213·—
Salgo-Tarj. Eisenraff. 100 fl.	157·—	159·—
Waffenf.-G., Oest. in W. 100 fl.	—·—	—·—
Devisen.		
Deutsche Plätze	62·25	62·45
London	126.85	127·05
Paris	50·12½	50·17½
Valuten.		
Ducaten	5·97	5·99
20-Francs-Stücke	10·03	10·04
Silber	—·—	—·—
Deutsche Reichsbanknoten	62·22½	62·27½
Italienische Banknoten (100 Lire)	49·30	49·40
Papier-Rubel per Stück	1·09½	1·10

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 10.

Freitag den 13. Jänner 1888.

(226—2) **Kundmachung.** Nr. 345.

Zur Betheilung aus der Adelsberger Grotten- und aus der Franz Metelko'schen Invalidenstiftung pro 1887 von je 37 fl. 80 kr. wird hiemit der Concurs ausgeschrieben. Zu derselben sind im Allerhöchsten Dienste invalid gewordene, in keinem Invalidenhause untergebrachte Krieger berufen; auf die erstere Stiftung haben die in Adelsberg gebürtigen und auf die letztere die im Gerichtsbezirke Nassenfuß gebürtigen und erst in deren Ermanglung andere in Krain geborene Invaliden Anspruch, wobei bemerkt wird, dass sich bisher aus dem politischen Bezirke Adelsberg, beziehungsweise aus dem Gerichtsbezirke Nassenfuß, immer eine genügende Anzahl von Bewerbern um diese Invalidenstiftungen gemeldet hat.

Die Bewerbungsgesuche haben folgende Belege zu enthalten:

1.) Den Taufschein zur Nachweisung des Alters und des Geburtsortes;

2.) den Beweis geleisteter österreichischer Kriegsdienste durch Militärabschied, Patental-Invalidenurkunde u. dgl.;

3.) den Nachweis, dass der Bewerber wirklich in diesen Kriegsdiensten invalid geworden ist, sowie die Beschreibung über die Art der Invalidität;

4.) die Angabe, ob der Bewerber irgend ein bewegliches oder unbewegliches Vermögen, einen, eventuell welchen Aerarialbezug, irgend welchen Dienst oder ein sonstiges Privatbeneficium hat.

Die diesfälligen, nach der Anordnung des k. k. Finanzministeriums stempelfreien Gesuche sind nur im Wege der politischen Behörde, in deren Bereiche der Invalide seinen Wohnsitz hat, und zwar längstens bis

10. Februar 1888,

an die Landesregierung in Laibach zu richten.

Laibach am 5. Jänner 1888.

K. k. Landesregierung für Krain.

(252—1) **Lehrstelle.** Nr. 12.

Die Lehrstelle an der einclassigen Volksschule in Polit mit dem Jahresgehalte von 400 fl. und 30 fl. Functionszulage sammt Naturalwohnung ist definitiv zu besetzen.

Bewerber um diese Stelle werden eingeladen, ihre ordnungsmäßig belegten Gesuche im vorgeschriebenen Wege

bis 1. Februar 1888

hieramts einzubringen.

K. k. Bezirksschulrath Littai am 8ten Jänner 1888.

(227—2) Nr. 12 842.

Concursausschreibung.

Auf der Triester Reichsstraße im Adelsberger Baubezirke ist eine Einräumerstelle mit der Monatslöhnung von sechzehn (16) Gulden und dem Vorrückungsrechte in die höhere Löhnung von 18 fl. und 20 fl. zu besetzen.

Diejenigen der deutschen und der slovenischen Sprache mächtigen Unterofficiere, welchen der Anspruch auf eine Civilanstellung zuerkannt wurde und welche sich um die obige Stelle bewerben wollen, haben ihre mit dem Certificate über den erlangten Anspruch belegten Competenzgesuche, und zwar, wenn sie noch in der activen Dienstleistung stehen, im Wege ihres vorgesetzten Commandos (Militärbehörde oder Anstalt), wenn sie aber schon aus dem Militärverbande ausgetreten sind, im Wege der zuständigen politischen Bezirksbehörde längstens

bis 5. Februar 1888

bei der k. k. Landesregierung in Laibach einzubringen.

Die nicht mehr im Militärverbande stehenden Bewerber haben ihren Gesuchen außer dem erwähnten Certificate auch ein von dem Gemeindevorsteher ihres dauernden Aufenthaltsortes ausgefertigtes Wohlverhaltungszeugnis sowie bezüglich ihrer körperlichen Eignung für den angestrebten Dienstposten ein von einem amtlich bestellten Arzte ausgefertigtes Zeugnis anzuschließen.

Laibach am 4. Jänner 1888.

Von der k. k. Landesregierung für Krain.

(177—2) **Kundmachung.** Nr. 80.

Es wird bekannt gemacht, dass in Gemäßheit des § 25 des Landesgesetzes vom 25. März 1874, L. G. Bl. Nr. 12, die auf Grundlage der zum Behufe der

Anlegung eines neuen Grundbuches für die Catastralgemeinde Unterberg

gepflogenen Erhebungen verfassten Besitzbogen nebst den berichtigten Verzeichnissen der Liegenschaften, der Copie der Catastralmappe und dem Erhebungsprotokoll in der diesgerichtlichen Amtskanzlei

bis 21. Jänner 1888

aufgelegt werden, an welchem Tage auch über allfällige Einwendungen die weiteren Erhebungen vorgenommen werden.

Die Uebertragung alter Privatforderungen, bei welchen die Bedingungen der Amortisierung eintreten werden, unterbleibt, wenn der Verpflichtete binnen 14 Tagen, vom unten angeführten Tage an, um die Nichtübertragung ansucht.

K. k. Bezirksgericht Tschernembl, am 6ten Jänner 1888.

(49—3) **Razglasilo** Št. 1.

c. kr. davčne krajne komisije v Ljubljani zaradi predložitve napovedeb v dohodninskem davku za leto 1888.

Na podlagi zakona z dné 9. novembra 1887, razglašenem v državnem zakoniku pod št. 129, se naslednje objavlja:

Za izročitev napovedeb v dohodku od trgovskih, obrtniških in drugih davku podvrženih podjetjih, od najemov in užitkov in konečno naznanil o stalnih letnih plačil v svrho odmerjenja dohodnine za leto 1888 se z ozirom na razpis visocega finančnega ministerstva z dné 8. oktobra 1864. l. št. 43507/213, obrok postavi do konca januvarija 1888, ter se vsi p. n. dohodnini podvrženi Ljubljanskega mesta kazaje na § 32 zakona v dohodninskem davku vabijo, da naj gotovo izročé svoje napovedbe, oziroma naznanila tekom zgorej zaznamovanega obroka tej c. kr. davčnej krajnej komisiji.

Tiskovine za napovedbe in naznanila se tukaj brezplačno dobivajo.

Kako naj se napovedbe izdelujejo, se sklicevaje na § 33 zakona v dohodnini opominja:

1.) Pri napovedbah v dohodku prve vrste od trgovskih, tovarniških in obrtniških podjetij, kakor tudi od najemov se poprečni dohodek tako izračuna, da se — izpolnovaje § 10 in 11 zakona o dohodnini — za temelj vzamejo prejetki in izdatki leta 1885, 1886 in 1887.

2.) Oni, kateri so svojo obrtnijo v najem oddali, naj v napovedbah najemnike imenujejo in zglasijo, v katerem mestnem delu in v katerej hiši se obrtnija opravlja, potem kateri znesek dobivajo za oddajo obrtniškega dovoljenja.

Obrtniški najemniki imajo zase posebne napovedbe izročiti.

3.) Stalna, to je že zanaprej odločena plačila privatnih služnikov imajo zglasiti privatne blagajnice ali oni gospodarji, kateri služnikom plače izplačujejo in vrh temu morajo tudi služniki svoje napovedbe predložiti.

Ta zglasila se imajo tudi tedaj storiti, ako ne bi pravo letno plačilo zneska do 630 gold. presegalo, in se imajo vsi kakoršni koli si bodi postranski užitki posebej navesti, ne gledé na to, ali so morda davka oproščeni ali ne, ker izločitev tacih davku ne podvrženih zneskov pristoja po obstoječih predpisih le davčnemu oblastvu.

Druge vrste iz zanaprej ne odločenih letnih plačil obstoječega dohodka II. razreda imajo davku podvrženi na enak način napovedati, kateri je predpisan za I. razred.

4.) Napovedbe o obrestih in letnih užitkih se imajo narediti po stanji premoženja dné 31. decembra 1887. l.

Napovedati se imajo obresti in užitki od vseh glavnic, pri katerih dolžnik nima pravice dohodninskega davka postavno odbiti, na primer od delov hipotekarnih nakaznic, obresti od službenih, ženitninskih in drugih kakoršnih koli si bodi kavcij v gotovini za civilne in vojaške osobe, obresti od privatnih dolžnih pisem, zasebni užitki, obresti od glavnic, katere so zavarovane na davka prostih hišah, potem obresti od zastavnih listov ali dolžnih listov c. kr. priv. splošne avstrijske zemljiške posojilnice, obresti od dolžnih listov Graškega mestnega posojila iz leta 1873, obresti od Dunajskega mestnega posojila, narejenega na temelji deželnega zakona z dne 21. januvarija 1873, oziroma z dné 11. januvarija 1874. l. in obresti od posojil in hranilnih vlog onih obrtniških in gospodarskih zadrug, katere so po zakonu z dné 27. decembra 1880 drž. zak. št. 151 davku podvržene.

Izključene so od napovedbe samo obresti od državnih, javnih zakladnih in stanovskih obligacij, od katerih se dohodnina neposredno pri izplačevanji obrestij odbija.

Pregledovanje in popravljanje napovedeb in oglasil, kakor tudi odmerjenje davka se bode izvrševalo po obstoječih predpisih.

O kakovih ugovorih odločuje visoko c. kr. finančno ravnateljstvo v Ljubljani.

C. kr. davčna lokalna komisija v Ljubljani dné 2. januvarija 1888.

Kundmachung Nr. 1.

der k. k. Steuer-Localcommission in Laibach wegen Ueberreichung der Einkommensteuer-Bekenntnisse für das Jahr 1888.

Auf Grund des Gesetzes vom 9. November 1887, enthalten im Reichsgesetzblatte unter Nr. 129, wird Nachstehendes kundgemacht:

Zur Ueberreichung der Bekenntnisse über das Einkommen von Handels-, Gewerbs- und sonstigen steuerpflichtigen Unternehmungen, von Pachtungen und Renten und endlich der Anzeigen über stehende Jahresbezüge zum Zwecke der Einkommensteuer-Bemessung pro 1888 wird mit Bezug auf den hohen Finanzministerial-Erlass vom 8. Oktober 1864, Zahl 43507/213, die Frist bis Ende Jänner 1888 festgesetzt, und werden die p. t. Einkommensteuerpflichtigen der Stadt Laibach unter Hinweisung auf den § 32 des Einkommensteuer-Gesetzes eingeladen, ihre Fassionen, beziehungsweise Anzeigen, innerhalb der obbezeichneten Frist bei dieser k. k. Steuer-Localcommission zuverlässig zu überreichen.

Die gedruckten Blankette zu den Fassionen und Anzeigen werden hieramts unentgeltlich verabfolgt.

Bezüglich der Fassions-Verfassung wird mit Berufung auf den § 33 des Einkommensteuer-Gesetzes bemerkt:

1.) Bei den Bekenntnissen über das Einkommen der ersten Classe von Handels-, Fabriks- und Gewerbsunternehmungen sowie von Pachtungen sind zur Ermittlung des durchschnittlichen Einkommens die Einnahmen und Ausgaben der Jahre 1885, 1886 und 1887 unter Beobachtung der §§ 10 und 11 des Einkommensteuer-Gesetzes zum Grunde zu legen.

2.) Jene, welche ihr Gewerbe verpachtet haben, wollen in den Bekenntnissen die Pächter namhaft machen und angeben, in welchem Stadttheile und in welchem Hause der Gewerbsbetrieb stattfindet, dann welchen Betrag sie für die Ueberlassung der Gewerbsconcession erhalten.

Die Gewerbspächter haben für sich abgesonderte Bekenntnisse zu überreichen.

3.) Die stehenden, das ist die vorhinein festgesetzten Bezüge der Privatbediensteten sind von den Privatcassen oder den Verpflichteten, nämlich den Dienstgebern, von welchen die Auszahlung an die Bezugsberechtigten geschieht, anzuzeigen, und überdies haben auch die Bezugsberechtigten ihre Fassion vorzulegen.

Diese Anzeigen haben auch in den Fällen zu geschehen, wenn der eigentliche Jahresgehalt den Betrag von 630 fl. nicht übersteigen sollte, und es sind alle wie immer Namen habenden Nebengenüsse ohne Rücksicht auf deren allfällige Steuerbefreiung speciell anzuführen, indem die Ausscheidung der der Steuerpflicht nicht unterliegenden Tangenten nach den bestehenden Normen nur der Steuerbehörde zukommt.

Andere Arten des nicht in stehenden Jahresgebüren vorhinein bestimmten Einkommens der zweiten Classe sind von den Steuerpflichtigen auf gleiche Art, wie für die erste Classe vorgezeichnet, einzubekennen.

4.) Die Bekenntnisse über Zinsen und Renten der dritten Classe sind nach dem Stande des Vermögens vom 31. Dezember 1887 zu verfassen.

Es sind zu fatieren die Interessen und Renten von allen Capitalien, bezüglich welcher dem Schuldner das Recht zum Abzuge der Einkommensteuer gesetzlich nicht zusteht, beispielsweise die Zinsen von Partial-Hypothekar-Anweisungen, die Zinsen von Dienst-, Heirats- und sonstigen wie immer gearteten Barcautionen der Civil- und Militär-Personen, die Zinsen von Privat-Obligationen, die Leibrenten, die Zinsen von auf steuerfreien Häusern versicherten Capitalien, dann die Zinsen von Pfandbriefen oder Schuldverschreibungen der k. k. priv. allg. österreichischen Bodencreditanstalt, die Zinsen von den Obligationen des Grazer Stadtanlehens vom Jahre 1873, die Zinsen des auf Grund des Landesgesetzes vom 21. Jänner 1873, beziehungsweise 11. Jänner 1874 emittierten Wiener Communal-Anlehens und die Zinsen von Darlehen und Spareinlagen der nach dem Gesetze vom 27sten Dezember 1880, R. G. Bl. Nr. 151, steuerpflichtigen Erwerbs- und Wirtschafts-Genossenschaften.

Von der Fatierung ausgeschlossen sind nur die Zinsen von Staats- und öffentlichen Fonds-, dann von den städtischen Obligationen, von welchen die Einkommensteuer unmittelbar bei der Zinsenzahlung in Abzug gebracht wird.

Die Prüfung und Richtigstellung der Bekenntnisse und Anzeigen sowie die Steuerbemessung wird nach den bestehenden Vorschriften erfolgen.

Ueber allfällige Recurse wird die hohlöbliche k. k. Finanz-Direction in Laibach entscheiden.

K. k. Steuer-Localcommission Laibach den 2. Jänner 1888.